

Klöckner: SPD muss ihre Schwäche selbst verantworten

Parteitag CDU-Chefin warnt mit Blick auf Große Koalition vor Legendenbildung - Oettinger hält fulminante Rede - Wirtschaftsprogramm beschlossen

Von unserem Redakteur
Dietmar Brück

■ **Rheinland-Pfalz.** Julia Klöckner ist längst nicht mehr nur eine rheinland-pfälzische Landespolitikerin. Als stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende hat sie überregionales Gewicht. Auch beim Zustandekommen einer Großen Koalition in Berlin. Vor diesem Hintergrund hörten die 500 Delegierten und Gäste in der Rheinlandhalle von Mülheim-Kärlich genau hin, was die Christdemokratin zu sagen hatte. Sie räumte mit einer vermeintlichen sozialdemokratischen Legendenbildung auf, dass die SPD bei der vorigen Großen Koalition mit der Union unter Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) kleinregiert wurde. „Die SPD hat jetzt nur 2,7 Prozent zugelegt. Es kann also nicht an der Union liegen“, erklärte Klöckner. „Die SPD hat ihre Schwäche selbst zu verantworten.“ Die Genossen erzielten bei der jüngsten Bundestagswahl trotz leichter Zugewinne das zweitschlechteste SPD-Ergebnis im Bund seit 1949.

Klöckner mahnte die SPD zu mehr Offenheit und Kooperation. „Was wir nicht verstehen, ist die Analyse, dass die SPD schlecht aus einer Großen Koalition rausgekommen ist und nur, wenn man sich verweigert, dann wieder stark rauskommt“, meinte sie ein wenig gewunden.

Der Landeschefin der CDU war anzumerken, dass sie das Scheitern der schwarz-grünen Gespräche mit einem gewissen Bedauern sieht. Für Klöckner hätte sich daraus eine interessante Option für Rheinland-Pfalz ergeben. „Respekt



So viel Humor darf sein: Julia Klöckner überreichte Günther Oettinger beim CDU-Parteitag eine Gummiente. Damit spielte sie auf eine Aussage des Energiekommissars zu Schwarz-Grün in Berlin an.

Foto: dpa

voreinander ist geblieben“, zog sie Bilanz. „Die Milieus sind nicht mehr so weit auseinander wie vor 20 Jahren.“ Viele CDULer in der Rheinlandhalle zeigten sich am Rande des Parteitags überzeugt, dass Schwarz-Grün bei der nächsten Bundestagswahl eine selbstverständliche Option darstellt.

Schwarz-Grün spielte auch bei einem ironischen Geschenk eine Rolle, das EU-Energiekommissar und Gastredner Günther Oettinger auf dem Parteitag zum 60. Geburtstag erhielt: eine knallgelbe Gummiente. Hintergrund: Der frühere baden-württembergische Mi-

nisterpräsident hatte vor ein paar Tagen klargemacht, dass Kanzlerin Merkel längst auf eine Große Koalition setzte, während die drei Vizechefs der Bundes-CDU - Julia Klöckner, Armin Laschet und Thomas Strobl - noch für ein Zusammengehen mit den Grünen warben. „Die drei haben schon die Gummienten aufgeblasen und die Badehosen angezogen, weil es ans Meer gehen soll. Aber Mutti will in die Berge“, erklärte Oettinger in Anspielung auf Merkels Spitznamen. Oettinger nahm die kleine Gummiente in Mülheim-Kärlich von Klöckner grinsend entgegen.

Der EU-Kommissar war es, der die Delegierten mit einer witzigen und pointierten Rede begeisterte. Leidenschaftlich warb er für die politische EU als Friedensunion und die wirtschaftliche EU als „größter Markt der Welt, den Deutschland unbedingt braucht“. Die Europäische Union darf seiner Ansicht nach Athen nicht fallen lassen: „Wer bei Griechenland schon schlappmacht, dem entzieht die Welt das Vertrauen bei der Bewältigung seiner Schuldenlast.“ Oettinger warnte Deutschland zugleich davor, im Zuge der Großen Koalition über seine Verhältnisse

zu leben und mehr auszugeben, als es die haushalts- und finanzpolitische Vernunft gebietet. Der Brüsseler Energiekommissar mahnte die CDU, die Fahne der Ordnungspolitik und der Wirtschaftskompetenz weiter hochzuhalten.

Da passte es gut, dass die rheinland-pfälzischen Christdemokraten ihr neues Wirtschaftsprogramm beschlossen, mit dem sich Fraktions- und Parteivize Christian Baldauf als Hauptautor wieder stärker auf der landespolitischen Bühne zurückmeldet. Die CDU fordert eine kritische Prüfung neuer Windräder, zentrale Schulabschlüsse, den Bau der Mittelrheinbrücke und einen schärferen Sparkurs. Zudem will sie die berufsbildenden Schulen stärken und die Zuwanderung er-

leichtern. Julia Klöckner empfahl die CDU „als Partner der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz“.

Kritik übte sie am Einstieg des früheren Ministerpräsidenten Kurt Beck (SPD) als Berater beim Pharmariesen Boehringer Ingelheim bereits gut ein halbes Jahr nach dessen Rücktritt aus Gesundheitsgründen. „Das macht man nicht, das zerschlägt Vertrauen, wenn gleich wir uns über jede Spontanregung freuen“, meinte Klöckner auch hinsichtlich des eben beschlossenen Ministergesetzes. Das regelt Beck's Büroausstattung und Dienstwagennutzung. Es war im Landtag mit den Stimmen der CDU beschlossen worden, obwohl Beck bereits den Boehringer-Job hatte, was die Opposition nicht wusste.

Kommentar

Gefahr für die Genossen

Die CDU will Ansprechpartner Nummer eins für die Wirtschaft im Land werden. Auch deswegen hat sie einen ganzen Parteitag ihrem neuen Wirtschaftsprogramm gewidmet. Das Papier ist nicht spektakulär, aber solide und von bodenständiger Vernunft geprägt.



Dietmar Brück zum Parteitag der CDU in Rheinland-Pfalz

Für die SPD ist Wachsamkeit geboten: Sollte die Wirtschaft irgendwann tatsächlich das Gefühl haben, vor allem bei der CDU verstanden zu werden, müssen die Alarmglocken schrillen. Sozial-

demokraten, die nicht mehr mit Wirtschaftskompetenz punkten, geraten unweigerlich ins Hintertreffen. Der Preis dafür, dass sie den Grünen einst dieses Ressort überließen, könnte 2016 unverhältnismäßig hoch ausfallen. Die CDU versucht ganz augenscheinlich, sich im Land als regierungs- und konsensfähig zu präsentieren. Der jüngste Parteitag hat sie auf diesem Weg ein Stück weitergebracht.

E-Mail: dietmar.brueck@rhein-zeitung.net

Kardinal: Die Kirche setzt auf Schönstatt

Jubiläum Die katholische Bewegung startete mit einem dreitägigen Fest in ihre 100-Jahr-Feier

Von unserem Redakteur
Michael Defrancesco

■ **Valendar.** Das Jubiläumsjahr hat begonnen: Am Wochenende ist die internationale Schönstatt-Bewegung, die ihre Weltzentrale in Valendar (Kreis Mayen-Koblenz) hat, in ihre 100-Jahr-Feier gestartet. Wer das dreitägige Fest besuchte, der erlebte eine Bewegung, die vor Energie, Lebensfreude und Gottvertrauen nur so strotzt. Eine Bewegung, die sich mit Feuerwerk, Musical und Nachtanbetung feierte. Eine Bewegung, die tiefgründig über ihren Auftrag in der Welt nachdachte und andere geistliche Bewegungen zum Dialog eingeladen hatte. Eine Bewegung, die für die Menschen da



Erzbischof Zöllitsch in Schönstatt

Pater Lothar Penners, Leiter der Schönstatt-Bewegung Deutschland, unterstrich, dass jede Bewegung ihre ureigene Sendung von Gott erhalten habe. Und welche ungeheure missionarische Kraft freigesetzt wird, wenn die Bewegungen zusammenwirken. Ob Christusbruderschaft oder Fokolare, ob Vertreter der evangelischen oder katholischen Kirche - im Rahmen des Gesprächsforums „Schönstatt im Dialog“ wurde Aufbruchstimmung geradezu fühlbar.

Die Vielfalt der deutschen Schönstatt-Bewegung zeigte sich auf der Schönstatt-Meile, wo zahlreiche Projekte vorgestellt wurden. Verheiratete konnten am Stand der „Akademie für Ehe und Familie“ einen Paarcheck machen und so ihre Kernkompetenz als Ehepaar ermitteln. Die Jugendlichen warben für ihren Fackellauf quer durch Europa, den sie im Jubiläumsjahr starten möchten. Und Familien des Familienbunds weihten den Eheweg ein: An 15

Stationen können Ehepaare miteinander ins Gespräch kommen, die Zurückgezogenheit der Natur genießen und sich über grundlegende Fragen der Partnerschaft austauschen.

Soziologieprofessor Michael Hochschild aus Paris erklärte den Reiz einer christlichen Bewegung: „Sie senken den Grad der Institutionalisierung und setzen auf ein persönliches, freiwilliges Ja“, sagte er. Damit unterstrich er nicht zuletzt das Wort des Schönstatt-Gründers Pater Josef Kentenich, der die ihm Anvertrauten zu festen und freien Charakteren erziehen wollte. „Wo in der modernen Gesellschaft Regeln und Gesetze verschärft werden, ist das freiheitliche Denken der christlichen Bewegungen eine echte Alternative“, sagte Hochschild.

Der Startschuss ins Jubiläumsjahr ist gefallen. Am 18. Oktober 2014 werden dann rund 10 000 Pilger aus aller Welt erwartet, um das 100-Jährige gebührend zu feiern.

Problemfall trockene Kopfhaut

Nur das richtige Shampoo kann helfen

Über 400 verschiedene Shampoos warten heutzutage auf ihre Käufer. Jeder Haartyp und jedes Alter wird bedient. Ein Kandidat, der unter trockener und zu Neurodermitis neigender Kopfhaut leidet, fühlt sich deshalb oft überfordert, das Richtige zu finden. Ebenso, wenn die trockene Kopfhaut juckt und sogar zu Schuppenflechte neigt. Kein Geschäft für die Kosmetik-Industrie? Ein Pharma-Hersteller aus Bielefeld hatte ein Einsehen.

Die Zwei ...

Dr. Wolff bietet jetzt für die beiden Typen zwei unterschiedliche Shampoos an. Warum zwei? Der wissenschaftliche Leiter Prof. Dr. Abels: „Weil wir es mit zwei völlig verschiedenen Hautzuständen zu tun haben. Sie dürfen nicht gleich behandelt werden.“ Beide Shampoos gibt es in der Apotheke. Dort weiß man, welches das richtige für Sie ist.



Bei trockener, sensibler Kopfhaut, die zu Neurodermitis neigt: Linola Shampoo



Linola Shampoo In Ihrer Apotheke

Bei sensibler oder trockener Kopfhaut verstärkt Haare waschen oft die Rötungen und das Spannungsgefühl. Besonders wenn die Kopfhaut zu Neurodermitis neigt. Linola Shampoo ist sehr gut auf die speziellen Bedürfnisse dieser Haut abgestimmt.



Bei trockener, juckender Kopfhaut, die zu Schuppenflechte neigt: Das neue Linola Forte Shampoo



NEU: Linola Forte Shampoo In Ihrer Apotheke

Wenn die trockene Kopfhaut juckt oder zu Schuppenflechte neigt, ist unbedingt ein anderes Haarwaschmittel anzuwenden: Die innovative Mikroemulsion von Linola Forte Shampoo. Sie schonet die Hautschutzbarriere und lindert den Juckreiz.

ANZEIGE